

AufgeTeet, 09/1998

Vom Fußball in Sao Paulo zu Golf im GC Semlin

Spätestens nach drei Minuten ist klar: diese junge Frau ist ein Geschenk. Nein, nicht was Sie jetzt vielleicht denken. Miriam Nagl redet einfach nur. Ach was, sie sprudelt förmlich. Antworten auf Fragen, die noch gar nicht gestellt sind. Formuliert druckreif, geht in die Teife. Ein Geschenk eben für den, der ihr gegenüber sitzt und das Gespräch genießt. Denn bald schon kommen wieder die Interview-Partner aus der professionellen Kicker-Szene ...

Vor fünf Jahren hat sie erst damit begonnen, die "damals kleine weiße Kugel" über die Fairways zu schlagen. Nun ist sie, mit gerade mal 17 Jahren, eine der besten deutschen Damen. Die Beste bei den Juniorinnen sowieso. Da hat Miriam erst vor kurzem zum zweiten Male in Folge den Deutschen Meistertitel geholt, und die Konkurrentinnen dabei geradezu abgeledert. Mit 25 (in Worten: fünfundzwanzig) Schlägen Vorsprung. Und dabei blitzen ihre braunen Augen fast ein bißchen schelmisch.

Begonnen hat alles in Brasilien. Genauer in Curitiba, südlich von Sao Paulo gelegen. Dort kam sie nämlich zur Welt. Und wer in Brasilien geboren wird, der spielt - logisch - Fußball. Wäre Miriam ein Mario geworden, jede Wette, daß sie im Juli in Frankreich Vize-Weltmeister geworden wäre. Denn ob Tennis, Basketball oder Golf - überall, wo ein Ball im Spiel ist, war sie erfolgreich. Ein Naturtalent. Als Papa Nagl dann aus beruflichen Gründen nach Deutschland zurückkehrte, überredeten ihn Freunde zum Golf. Den Rest können Sie sich ja denken.

Im GC Kallin wurde das Talent Miriam entdeckt und gefördert, heute spielt sie für Semlin und trainiert, weil es um die Ecke liegt, im GC Stolper Heide.

Aber nicht mehr lange. In einigen Wochen nämlich geht es wieder über den großen Teich nach Bradenton (Florida) in die David-Leadbetter-Academy im Nick-Bollitieri-Camp. "In Europa gibt es Golf und Damengolf. In den USA werden die Ladies ernster genommen, professioneller betreut und außerdem kann man drüben besseres Geld mit Golf verdienen."

So einfach, schlüssig und ehrlich begründet Miriam ihren Standortwechsel. Dort wird sie dann die 12. Klasse beenden und anschließend aufs College gehen. Das klingt nicht nur so, sondern das ist eine exakt ausgetüftelte Lebensplanung.

Und wenn es schief geht? "An sowas darf man gar nicht denken." Ach so. "Genau das habe ich drüben schon gelernt: think positive. Das Mentale ist so unglaublich wichtig. Das muß man trainieren. Leider wird aber genau dies in Deutschland noch viel zu sehr unterschätzt." Und sie fügt noch schnell hinzu: "Unter druck bin ich am besten." Wir hatten es fast schon geahnt. Trotzdem muß es doch noch Schwächen im Spiel geben? "Beim Putten und Chippen, da werde ich einiges tun müssen." Irgendwie beruhigend. "Aber mein langes Spiel ist gut. Und beim Treffen des Grüns habe ich sogar Top-Werte." Es sei ihr gegönnt.

Die Zeit geht ins Land, und je länger man sich mit Miriam unterhält, umso größer wird der Verdacht, ein Wunderkind vor sich zu haben. So erfährt man fast beiläufig, daß sie vier Sprachen spricht und daß bereits die ersten Manager angeklopft haben. "Aber mein Vater meint, da sollten wir noch etwas warten, bevor wir irgendwas unterschreiben." Ziemlich schlau. Denn wer weiß wohin der Marktwert noch steigt? In drei Jahren etwa, wenn das angestrebte Ziel erreicht ist, der Einstieg in die amerikanische Damen-Turnierserie LPGA.

Kurzfristig steht die WM im November auf dem Plan. Nach Chile will sie unbedingt mit. Und wenn Miriam sagt, sie "will", dann meint sie das auch so. Als derzeit Ranglistenvierte wäre sie sogar nominiert. Doch das ist ihr zu wenig. "Ich will (!) mindestens Dritte werden. Denn nur die ersten Drei spielen auch."

Na denn. Helfen soll ihr dabei Jonathan Yarwood, der Trainer. Der Engländer hat auch Michael Campbell unter seinen Fittichen. Von Yarwood schwärmt Miriam so, wie andere in ihrem Alter von Leonardo di Caprio. "Mit dem werde ich immer trainieren." Wer will daran zweifeln.

Bleibe noch eine Frage offen. Jene, die man jungen Sportlern geradezu zwanghaft stellt: Wer ist Dein Vorbild? "Den Bernhard Langer, den finde ich cool. Der ist immer voll konzentriert und macht keine Faxen." Wobei die junge Frau schon zugibt, daß Emotionen zum Sport gehören, und auch sie sich nicht immer voll beherrschen kann. Das beruhigt dann doch ein bißchen.

Unser Gespräch neigt sich dem Ende entgegen. Und dabei fällt mir plötzlich auf, daß wir noch nicht ein Wort über ihre Erfolge verloren haben. Paßt aber auch irgendwie zu ihr. Also, als erstes fällt Miriam ein Sieg in den USA ein, als sie bei einem Turnier der AJGA (American Junior Golf Association) die beste Amerikanerin im Stechen bezwang. Der dritte Platz bei den European Young Masters 1995 und die damit verbundene Qualifikation für das Jugend Ryder-Cup-Team entlockt ihr ebenfalls ein stolzes Lächeln. Vor allem, weil dann in New York der Nachwuchs mit dem europäischen Golfadel auf einem gemeinsamen Foto posieren durfte. Das einzige Mal übrigens, daß sie Bernhard Langer begegnet ist. Und schließlich darf auch der zweite Rang bei den "british girls" nicht fehlen, dem größten europäischen Jugendturnier.

Auch dort wird sie natürlich wieder starten und hoffen, daß sie der WM-Qualifikation ein großes Stück näher kommt. Dazu wünscht man bei der Verabschiedung natürlich alles Gute und wundert sich nicht, daß Miriam Richtung Pitching-Green entschwindet.

"Muß noch ein bißchen was tun." Wem sagt sie das. Aber mit ihren Tips für den fragenden Hobby-Golfer sollte das Handicap schleunigst verbessert werden.

Irgendwie war es ein rundum gelungener Vormittag.